Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Sonderdruck

Wie Gotterkenntnis menschenwürdiges Gemeinschaftsleben schafft

Von Gunther Duda

Wenn die „Christlich-Demokratische Union“ knapp dreißig Jahre nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland zu einer „Grundsatzdiskussion“ ihres Denkens und Handelns aufruft, so bekundet das selbstverständlich zunächst einmal ihren Willen zur Macht, dann aber auch einen Mangel an religionsphilosophischen Grundlagen.

Ihrem Vorsitzenden ist jedoch zuzustimmen, wenn er, mit Blick auf die Sozialdemokraten, sagt, daß dort „ein Prozeß der Entfremdung eingeleitet ist, nämlich der Entfremdung des einzelnen gegenüber seinen Bezugsgruppen“.

Befragt man aber das Wort Entfremdung ohne den ideologischen Ballast – Ideologie verstanden als falsch und meist seelengefährdende Heilslehre –, dann trifft diese Anklage genauso die christliche Weltanschauungspartei. Denn nicht nur die Sozialisten „binden den Menschen umfassend in die Kollektive von Staat und Gesellschaft“ – angeblich, um ihn von Abhängigkeit zu befreien –, nein, auch die Christen entfremden „durch umfassende Einbindung“ in den christlichen Glauben und sein „Sittengesetz“. Das Christentum, keineswegs mehr religiöser Halt der Gegenwart – 14 000 Selbstmorde im Jahre 1977 in Westdeutschland –, hat nie

und nirgends, von zeitbedingten Zugeständnissen einmal abgesehen, den natürlichen Wert des Volkes grundsätzlich anerkannt. Ganz im Gegenteil! Noch immer gilt das atomisierende Wort aus Offenbarung 5, 9–10:

„Du hast uns herauserlöst mit Deinem Blute für Jahwe aus jederart Stamm, Sprache, Volk und Nation und hast uns zu einem Königreich und zu Priestern gemacht und wir werden herrschen auf Erden."

Das kann auch gar nicht anders sein, weil nämlich jede Heilslehre, gleich ob gottbejahend oder gottverneinend, das Leben prägt.

Mathilde Ludendorff:

„Es ist ... sehr töricht anzunehmen, daß der Gottglaube eines Volkes gleichsam irgendwo in einem Schrein läge, der nur zeitweise geöffnet wird, damit das Volk sich an dem Anblick erfreuen könne, um dann geschlossen zu sein und keinerlei Einfluß auf die Geschichtegestaltung zu haben. Es gibt gar kein törichteres Wort ... als jenes, daß Religion mit Politik nichts zu tun hätte.

Die Politik eines Volkes, seine Machtgestaltung nach innen und außen, wird von seiner Weltanschauung geformt, aber auch das gesamte öffentliche Leben des Volkes ist von ihr bestimmt. Alle Grundbegriffe, auf denen sich das Volksleben aufbaut, alle moralischen Wertungen, gehen von der Weltanschauung, die vom Gotterleben gestaltet ist, aus." (Z. B. Familie, Eltern, Volk, Staat, Tugenden usw.)

Entfremdung bedeutet immer, den einzelnen wie die Gemeinschaft aus den vorgegebenen Eigenarten und Möglichkeiten herauszulösen. Und im Klartext heißt das: Verschütten des seelischen Erbes im Unterbewußtsein durch Fremdlehren, durch Zerstören der Muttersprache, durch Vergessen der Volkssitten, Volksgebräuche, Volksliedern, durch Totschweigen der Geschichte – der Lebenserfahrung der Völker – und durch Auflösung vieler Bande zur Kultur. Hinzu kommt noch die Schädigung der Bewußtseinsfähigkeiten: des Denkens, Fühlens, Wollens und die Gewissensprägungen durch das Aufdrängen und Suggerieren der meist wesensfremden und tatsachenwidrigen Lehren.

Allein Wahrheit und Rücksicht auf die ganz eigenen Wege zum Göttlichen können zur Lebenserfüllung führen.

In der Stellungnahme zur „CDU-Grundsatzdiskusion" nannte die EKD durch ihren Vizepräsidenten der christpolitischen Partei Voraussetzungen der theologischen Sozialethik. Er führte dabei aus:

„Es geht ja dabei um nichts Geringeres als um das anspruchsvolle und

risikoreiche Unterfangen, die Aufgabe der Politik von Gott her" – das heißt natürlich von Jahweh und der Bibel her – „zu denken und zugleich an einer allen geltenden Sinngebung und Entfaltung des Politischen zu arbeiten. Dabei sind sicherlich theologische Überlegungen unentbehrlich. Sie stellen die Grundwerte zugleich in ihren Begründungszusammenhang und nehmen eine Platzanweisung auf dem politischen Felde vor."

An sich wäre damit der richtige Standort gegenüber den widergöttlichen Herausforderungen unserer Zeit genannt. Doch wir sind nicht nur durch jede „Religionspolitik" geschreckt, sondern wir wissen auch, daß alle Religionen der Gegenwart weit abgestürzt sind vom Gotterleben, das heißt vom Erleben des Guten, Wahren, Schönen und edlem Fühlen. Deshalb wurden sie unfähig, gültige Grundwerte zu vermitteln und eine „Politik von Gott her" zu gestalten, von der Gotterkenntnis her und nicht von der Theologie der Bibel. Diese Feststellung sagt selbstverständlich nichts über den Wert eines einzelnen Gläubigen aus, sondern meint die Lehre und die sie verkörpernde Führung. Aussagen und Verhalten der obersten Priester zum Exorzismus in Klingenberg 1976 erhellen das Gesagte.

Obwohl der evangelische Theologe nicht die tiefsten Gründe der herrschenden Hilflosigkeit allen anstehenden Lebensfragen gegenüber sieht – also die Ursachen der Entseelung der Menschen von heute –, den Mangel an Lebensweisheit erfaßte er:

„Es herrscht eine überraschend große Übereinstimmung darin, daß wir es für Grundlagen und Zielsetzung des menschlichen Lebens mit einer breiten Orientierungskrise zu tun haben, die das Leben des einzelnen sowie Staat und Gesellschaft in gleicher Weise erfaßt hat. Dem entspricht eine gleich starke Überzeugung, daß Werthaltung und Normen für das Zusammenleben in Staat und Gesellschaft schlechterdings unentbehrlich sind."

Diese CDU-Erörterung der geistig-seelischen Grundlagen des Gemeinschaftslebens ist zu begrüßen. Angesichts der todernsten Tatsache, daß überall ideologische und „religiöse" Kräfte bemüht sind, die Welt völlig umzugestalten, und Sippen, Volk und Staat auslöschen wollen, ist zu hoffen, daß die Gegenwart aufmerkt und sich zu neuen und vor allem gültigen Grundwerten durchringt.

Die Lebensgefahr für Mensch und Gemeinschaften und heute sogar für alle natürliche Umwelt ist Tatsache. Man denke an die Bedrohung durch die radioaktiven Strahlen der Kernkraftwerke, die Naturzerstörung, die

Rohstoffverschleuderung, die Staatsauflösung zugunsten supranationaler Mächte und eines Weltzwangsstaates, den Terrorismus, das lebensfeindliche Erziehungs- und Bildungswesen, den kalten Bürgerkrieg durch die Klassenkampfdogmen bis hinein in die Schulen, die allseits geförderte Völkervermischung, die verheerende Drogen- und Alkoholsucht, die Kulturvernichtung, den Seelenmißbrauch durch kranke Geisteskost und so weiter und so fort.

Heute gibt es kein Lebensgebiet mehr, das noch nicht angekränkelt ist. Jedes ist Tummelplatz herrschgieriger und unduldsamer Irrlehren, und selbst das Persönlichste wird in die Öffentlichkeit gezerrt.

Kein Volk und kein Mensch können heute noch sagen: meine Sicherheit, mein Leben, mein Beruf, meine Familie und meine Freiheit sind nicht bedroht. Jede politische, wirtschaftliche und technische Krise könnte heute zu einer Katastrophe unermeßlichen Ausmaßes führen.

Schuld an all dem ist die Entfremdung der Menschen von Natur, Volk, Kultur und Geschichte. Die seelenzerstörende „progressive Erziehung", die Abwertung des Elternheimes, die Zersetzung der Grundwerte, die freche Förderung allen Trieblebens, der Terrorismus im weitesten Sinne einschließlich des schändlichen Denunziantentums politisch Andersdenkender: all das beweist die Ideologisierung, will heißen die Abrichtung der Menschen zu Herdenwesen in irgendein Kollektiv. Das tritt mehr und mehr an die Stelle der Verwurzelung in Heimat, Volk und Kultur. Keine noch so hochtrabenden Schlagworte, die heute selbst für die verkommenste Denkweise und Handlung wohlfeil sind, kann diese Seelenverkümmerung vertarnen. Und diese Entwicklung ermöglicht eben den Machtmißbrauch, weil die „Gesellschaft" es zuläßt, daß auch die gültigen und bewährten Grundwerte lächerlich gemacht werden, vornean Sippe und Volk mit ihren Lebensgesetzen.

„Ein Grundbestand an Orientierung über die eigene Umwelt" ist eine der wichtigsten Voraussetzungen der Freiheit! So Helmut Kohl. Und weiter:

„Erst das Wissen um die Gefahren, Risiken und Chancen unserer natürlichen und sozialen Umwelt macht uns handlungsfähig."

Heißt das nicht: Ohne Kenntnis der Lebensgesetze von Natur, Mensch und Volk droht dem Lebenssinn Gefahr?

Das Wissen um den Sinn allen Menschenlebens und allen Völkerdaseins ist genauso notwendig wie das Wissen der Naturgesetze und der jedem

Leben drohenden Gefahren. Neben den Naturwissenschaften wird hier die Philosophie angesprochen, denn nur sie und keine andere Geisteswissenschaft und schon gar nicht Ideologien und Religionen erforschen doch den göttlichen Sinn des Lebens und seine Gesetze.

Diese Neuorientierung wird von verantwortungsbewußten Menschen geahnt und gesucht. Allenthalben spricht man heute von einem „neuen Moralismus", von einer sich anbahnenden „moralischen Revolution", und man spürt:

„Die Menschheit besinnt sich wieder auf gewisse moralische und ethische Grundwerte, ohne deren Beachtung sie nicht leben kann." (Criticon 44)

Die Notwendigkeit einer moralischen Erneuerung wird also allgemein anerkannt. Bleibt nur die Frage, wer oder was kann diese verwirklichen?

Nur Wahrheit über den göttlichen Sinn unsers Daseins weckt die moralischen Kräfte im Menschen. Doch so leicht es ist, die Übel und das Ungenügende der „Verantwortlichen" anzuprangern, so schwer ist es, den Völkern den Weg ihrer Gesundung aufzuzeigen und den Menschen den Sinn ihres Seins überzeugend nahezubringen.

Das hat viele Gründe. Zuerst die im Menschen selbst:

Mehr oder minder den Daseinsfreuden und Sorgen verhaftet und mehr oder minder, aber meist mehr, als man selbst weiß, durch eine der vielen religiösen, sozialen oder ideologischen Weltdeutungen geprägt oder gar gebunden, wehrt sich die Menge gegen neue und überdies fordernde Erkenntnisse. Niemand läßt sich gern in seinem Luststreben und Leidmeiden stören.

Die ihm gegebene bedingte Willensfreiheit ergreift der Mensch nur selten zur Stärkung des Willens zur Wahrheit in seiner Seele und ersinnt sich unter dem Einfluß des lustsuchenden Lebenswillens lieber einleuchtende Gründe, die die bessere Einsicht zunichte machen.

Als weiteres Hindernis wäre zu nennen: Keine zur Herrschaft gelangte Religion oder Ideologie tritt von selbst ab, wenn sie überholt ist oder widerlegt wurde. Ihr messianisches Weltmachtstreben und ihr Sendungswahn verlangen im Gegenteil, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die Stellung zu halten und auszubauen. Und Irrtum und sogar Wahn können nun einmal felsenfest als hohe Glaubensüberzeugung in den Gehirnen verankert werden, und das besonders, wenn sie mit dem Gehalt des unterbewußten Erbgutes verwoben sind.

Die seelische Abrichtungsmöglichkeit ist bittere Tatsache, wie die Opfer der sog. Jugendreligionen es täglich erweisen.

Kommt zu all dem noch eine bewußte Unterdrückung und Verunglimpfung der neuen Erkenntnisse und ihrer Träger – offen und geheim – und sind die Entfremdungsvorgänge und die Kollektivierung der Völker schon weit fortgeschritten, nun, dann wundern uns die Erschwernisse, welche Wahrheiten über Gott und die Welt begegnen, keineswegs. Wenn Angst herrscht und Abwehrschwäche gegenüber allem Bösen, dann findet das Neue kaum einen Widerhall.

Der Werdegang der Menschenseele ist der Entwicklungsweg der Schöpfung. Die bewußte Seele war und ist das Ziel der Schöpfung, denn die dem Menschen erreichbare Gottbewußtheit bedeutet die Sinnerfüllung des Lebens. All jene großartigen Vorgänge und Erscheinungen im Größten wie im Kleinsten und in unüberschaubaren Zeitläuften, von denen uns die Naturwissenschaften berichten, führten zum Menschen und zur Möglichkeit, Gotteinklang zu verwirklichen.

Durch die Einsicht in das Werden der Lebewesen und das Werden der Welten wurde Erkenntnis Gottes, seiner Willenskräfte und seiner Wesenszüge. Nicht mehr Angst- und Hoffnungsträume künden wie bislang von Gott.

Alle Schöpfung ist vollkommen, Vollkommenheit hier verstanden als Einklang von Erreichtem und Erstrebtem. Nur wir Menschen sind unvollkommen, der Freiheit wegen. Das Gute, das Wahre, das Schöne und göttliches Fühlen von Liebe und Haß, solches kann nur völlig frei erlebt und gelebt werden, frei von allem Glückswollen, Drohungen, Ängsten. Die „zwei Seelen, ach, in meiner Brust" sind Wirklichkeit. Der unvollkommene Lebenswille dient – oft sklavisch – dem Luststreben und Leidmeiden und übersieht das Gutseinwollen des Ichs, dem gottahnenden. Reift dieses Ich, der Brennpunkt der Menschenseele für das göttliche Erleben und die Kraftquelle göttlicher Lebensgestaltung, heran, dann gelingt es ihm, das menschliche Bewußtsein zu leiten und die Lustversklavung zu beseitigen, sei es vorübergehend oder in seltenen Menschen für immer. Gotteinklang ersteht, und dieses Kulturwerk Mensch und manch Kunstwerk künden dann von der Schöpfungserfüllung. Restlose Hingabe der Seele an alles Göttliche wirkte solches.

Die meisten Menschen entscheiden sich aber nicht für diesen Lebensweg.

Sie wechseln willensschwach und halbherzig vom Gottahnen oder Gotterleben ihres Ichs zu ihren Schwächen und Schlechtigkeiten.

Gotteinklang, Gottnähe, aber ebenso Gottgleichgültigkeit, Gottverkümmerung oder Gottfeindschaft wählen die Menschen im freien Entscheide. Und diese Entscheide gestalten selbstverständlich das Leben im Kleinen wie im Großen.

Gotterfülltes Leben, das heißt gelebtes Gutsein, gelebter Wahrheitswille und Wahrhaftigkeit, erfülltes Schönheitssehnen, edles Lieben und Hassen und der Stolz in Menschenwürde und Verantwortung befruchten alles Leben, vermitteln Grundwerte und warnen hellsichtig vor Gefahren.

Solch beseelte Menschen verkörpern die Gottgegenwart in den Völkern. „Politik von Gott her", vom Schöpfungssinn her, und nicht nur das, wäre möglich. Politik von solcher Grundlage und solchem Können her dient dann nicht bloß der Selbstbehauptung der Staaten in Frieden und Freiheit, sondern vorrangig der Erhaltung der Völker. Sie sind die Träger wesentlicher und lebensfördernder Kräfte und gewährleisten die Mannigfaltigkeit göttlicher Lebenserfüllung, zumindest wenn sie gesund sind.

Was schlechte Umwelt, krankes Volksleben vermögen, das erweist die Gegenwart. Umwelt heißt doch vor allem „Gesellschaft", wie man gemeinschaftsentfremdet einst schon sagte und heute wieder spricht. Dieser „Gesellschaft" schreibt man alle Schuld an Lieblosigkeit, Unduldsamkeit, Ausbeutung, Machtmißbrauch, Verbrechen, Kriegen und Revolutionen zu. So sehr solche Auffassung den einzelnen entmündigt, kollektiviert, das heißt ihm jede Selbstverantwortung abspricht, so wahr ist aber der Vorwurf, daß krankes oder zerstörtes Gemeinschaftsleben in Sippe und Volk die seelische Entwicklung des einzelnen und seine Lebensverwirklichung gefährden kann. Gesunde Umwelt, natürliches Volksleben, geborgen im angeborenen Gotterleben des Unterbewußtseins – dem Gemüt – behütet das Menschenleben in allen Altersstufen.

Solche Zusammenhänge scheint auch der christpolitische Grundsatzentwurf zu sehen. Als menschenwürdigen Lebensinhalt nennt er, gleich nach dem „Grundwert Freiheit", die Solidarität.

„Solidarität verbindet die Menschen untereinander und ist Grundlage jeder Gemeinschaft. Sie ist Ausdruck der sozialen Natur des Menschen.

Der Mensch ist nach seinen leiblichen und geistigen Anlagen auf Gemeinschaft angewiesen. Er verkümmert, wenn er sich isoliert oder im Kollek-

tiv untergeht. Dagegen erfüllt er sich, wenn er den Nächsten und die Gemeinschaft in sein Leben einbezieht.“

Sieht man einmal von dem ab, was hier als Lebenserfüllung verstanden werden muß und auch von jenem unklaren „Nächsten“ – meist doch nur der Gleichgläubige und nicht der Volksverwandte – und übersetzt man die täuschenden Fremdworte und führt ihren Inhalt auf die natürlichen Gegebenheiten zurück, dann kann man erneut und freudig zustimmen. Denn „Solidarität“ heißt ins Deutsche übertragen nichts anderes als „Zusammengehörigkeitsgefühl, Gemeinsinn, Übereinstimmung“. Und „sozial“, dieses heute bis zum Überdruß gebrauchte und mißbrauchte Wort, bedeutet in unserer schönen Muttersprache „gemeinnützig, hilfsbereit, die Gemeinschaft betreffend, menschlich“.

Nun, wäre das nicht schlicht und einfach Volksgemeinschaft und sittlich-moralisches Handeln in ihr? Und Volkserhaltung als Voraussetzung der Gotterhaltung im Sinne der Gotterkenntnis Mathilde Ludendorffs? Wissen müßte man dabei nur, daß die Rassen bzw. ihre Völker natürliche Gliederungen der Menschen sind und daß diese vor allem im Seelischen gesondert wurden.

Hat man einmal erfaßt, daß die Entstehung der Rassen der letzte Schritt der Entwicklungsgeschichte der Menschen war, der bedeutsame letzte Schritt der Schöpfung nach dem Werden des Menschen, durch den das Gotterleben und dessen Vererbung, zusammen mit ganz eigenständigen Charaktereigenschaften die verschiedenen Rassen prägte und eine herrliche Vielfalt der Erfüllung des Schöpfungszieles schuf, dann weiß man vom Erbgut der Völker als einem der wichtigsten Grundwerte des Lebens – aber auch von der herrschenden Entfremdung der Menschen. Blindheit auch hier wie so oft gegenüber dem Göttlichen, dem Seelischen.

Warum die wandelfrohe und leistungsfreudige nordische Rasse und ihre Völker so und nicht anders in ihren Tugenden und Schwächen waren und warum die beharrlichen Chinesen so und nicht anders lebten und alle Völker eigenartige Kulturen schufen, so sie sich treu blieben, das erweist uns die Philosophie der Geschichte und der Kultur. Wenn man heute in der Freiheitsbewegung der UdSSR von der Renaissance der Nationen spricht und wenn Alexander Solschenizyn in seiner Nobelpreisrede sagte: „Jede Nation ist die einmalige Facette eines göttlichen Planes“, dann kündet das einen Gesinnungswandel an, der aus dem Unterbewußtsein, oder wie man auch sagen kann, von der Volksseele gespeist wird. Diese ersten

Sprossen der religiösen Selbstfindung der Völker gilt es sorgsam zu hüten und jedem Mißbrauch schon in den Anfängen zu wehren. Diese „völkische Idee“ ist Ausfluß göttlicher Seelenkräfte. Sie darf als Rettung des Schöpfungszieles nicht durch die „alten Mächte“ benutzt oder abgewürgt werden.

Das hier gemeinte Gemeinschaftsleben ist übrigens etwas völlig Natürliches; es läßt sich künstlich-suggestiv gar nicht „machen“. Gemütswerte, tiefe seelische Eigenzüge – eben Göttliches – soll doch wiederbelebt und gelebt werden. Und nur das kann Wiedergeburt des Volkes heißen. Mathilde Ludendorff:

Das „Gotterleben gestaltet überall da, wo es geeint mit dem Rasseerbgut bleibt, die Geschichte grundsätzlich und wesentlich auf allen Gebieten des Volkslebens; überall da, wo dieses Gotterleben verdrängt und ein artfremdes aufgedrängt wird, äußert sich nun dieser dem Rasseerbgut widersprechende Glaube auch allerwärts, beeinflußt die Geschichte und bewirkt gerade durch sie den Verfall des Volkes. Das Gotterleben hat da, wo es im Einklang mit dem Rasseerbgut steht, vor allem die gewaltige Aufgabe, die Gotterhaltung im Volke zu sichern. Es allein, niemals irgend ein Fremdglaube, ganz unabhängig von seinem höheren oder geringeren Wert, kann diese Aufgabe erfüllen.“

Nun, ja! Das mag ja alles schön und gut sein! wird mancher denken. Soll man denn damit draußen im Leben irgend etwas ändern können? Überdies ist es doch ausgeschlossen, daß jeder Mensch diese religionsphilosophischen Gedanken der Ludendorffschen Gotterkenntnis wird aufnehmen können. Ihr gebt doch auch nur Utopien, wirklichkeitsferne Träume!

So wird wohl mancher einwerfen und wohl auch einige, welche die Werke der Philosophin nur flüchtig kennen.

Diese Einwände lassen sich aber leicht entkräften. Selbstverständlich ist es unwahrscheinlich, daß ein Großteil der Menschen auch nur annähernd die Ludendorffschen Erkenntnisse wird aufnehmen wollen, weil er eben nicht nach der Wahrheit der „letzten Dinge“ sucht, sondern nur Trost.

Mathilde Ludendorff selbst hat immer und immer wieder betont:

„Nicht tief genug kann in die Seele jedes einzelnen Vertreters der Gotterkenntnis meiner Werke eingegraben bleiben, daß nur ernst suchende Menschen sich mit den Werken der Gotterkenntnis befassen wollen. Nur die ehrliche Sehnsucht, klare Einsicht darüber zu gewinnen, was die Werke über den göttlichen Sinn des Menschenlebens und die hierfür sinnvollen Seelengesetze und Wege der Selbstschöpfung und über das Wesen der

Erziehung, der Geschichte und Kultur enthüllen, wird in ihnen einen unschätzbar großen Reichtum finden." (Essays)*)

Ja, die Philosophin erklärte, daß sich die Werke sogar von vorneherein dem verschließen, der sich gar nicht danach sehnt, über die letzten Fragen des Lebens Klarheit zu gewinnen.

„Es können sich Menschen abmühen, in die Werke einzudringen, die gar keinen inneren Anteil an ihnen nehmen. Das aber ist das größte Verhängnis, es führt zu völlig phrasenhaften Wiederholungen unverstandener Werkinhalte, noch dazu unter Wiederholung von Wortprägungen, die für das innerste, verschlossenste Erleben gewählt wurden ... Wer also zu den Werken greift, der muß von vorneherein den starken inneren Anteil haben an all den Fragen, die in diesen Werken beantwortet werden." (Brief 10/1940)

„Unzählige Menschen nehmen überhaupt keinen inneren Anteil an den letzten Fragen, und ihnen allen dürfen die Werke der Gotterkenntnis nicht aufgedrängt, geschweige denn aufgezwungen werden ..."

Aber, „weil Gotterkenntnis zur Wahrheit hindrang, ist sie an Ergebnissen überreich. Das, was für das Gemeinschaftsleben eines Volkes und das Verhalten der Völker zueinander hier gegeben werden konnte, ist ebenso wichtig und ebenso reichhaltig wie die von solcher Einsicht gewonnene Klarheit über sinnvolle Haltung und sinnvolles Handeln des einzelnen Menschen.

Die Erkenntnis beantwortet die innersten Fragen des einzelnen Menschen, auch wenn er eine ausgeprägte, von der Umwelt unabhängige Persönlichkeit ist, ohne je einen Eingriff in unantastbares Persönliches zu wollen und zu wagen. Obwohl sie vom Höchsten, von Gottes Wesen aus die Begründung entnimmt, sind die Ergebnisse zugleich auch Antworten auf die wichtigsten Fragen des praktischen Lebens des einzelnen und der Völker, die, solange Menschengeschlechter leben, nicht an täglicher Bedeutung verlieren können. Sie zeitigen Ergebnisse von so grundlegender Bedeutung, daß nicht nur die religiöse Haltung des einzelnen, nicht nur die Gestaltung seines Daseinskampfes, seines Minnelebens, seiner Elternpflicht, der Berufspflicht, nein, auch die Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft, der er angehört, und der Völker untereinander durch sie schöpferisch gestaltet werden. So greifen sie zum Beispiel gestaltend in die Rechtsprechung,

---

*) M. Ludendorff: Vom wahren Leben – Philos. Essays, Pähl.

in alle sozialen, alle politischen und wirtschaftlichen Fragen ein." (Essays)

Die Erkenntnisse der Gotterkenntnis sind also von den Ergebnissen und deren praktischer Nutzanwendung grundsätzlich zu sondern. Diese Feststellung ist überaus bedeutsam. Sie erweist, daß wir keineswegs schönen Träumen nachjagen und daß die Religionsphilosophie Mathilde Ludendorffs auch sachlich-nüchtern das „Leben" sieht.

Die Erkenntnis selbst bedarf der innersten Aufgeschlossenheit des Lesers, seelenkundlich gesprochen: des sich entfaltenden Ichs, das anfänglich das Göttliche nur ahnt und unbestimmt ersehnt, in Hingabe aber an das „Wesen der Dinge" Gott klar und immer klarer als letzte Wirklichkeit erleben kann.

Für unser Wirken bedeutet das: Allein das *erwünschte* Hinführen oder Aufzeigen und das ersehnte Vermitteln der Gotterkenntnis selbst ist hier berechtigt. So bedauerlich es sein mag, was der Mitmensch hier denkt und wie er sich hier verhält, das läßt sich von uns gegen seinen Willen nicht ändern. Jedes Bedrängen dieser innersten Entscheidung hieße Frevel und wäre überdies genauso sinnlos, als wollte man jemand zum tiefen Nacherleben des Gehaltes eines Kulturwerkes überreden oder gar zwingen.

Ganz etwas anderes ist es aber mit den Ergebnissen der Gotterkenntnis. Sie können auch von jenen aufgenommen werden, die sich nie in die Gotteinsicht der Werke selbst vertiefen wollen oder können. Die Vernunft kann diese Ergebnisse verstehen und sinnvoll anwenden, will sie doch dank ihres Wahrheitswillens und den Gesetzen der Logik Tatsächlichkeit erkennen. Allerdings können Vorurteile, Suggestionen oder Nichtwollen das Verstehen hindern.

Mit anderen Worten: Unser Geistesringen für die Freiheit aller Menschen und aller Völker im Sinne der Erhaltung des Schöpfungszieles darf und muß die Ergebnisse der Gotterkenntnis Ludendorff als Aufklärung weitergeben, ohne daß dadurch der innerste Entscheid – die Freiheit – der Zeitgenossen berührt und ohne daß am Werk selbst gefrevelt wird. Selbstverständlich muß auch diese Vernunftauseinandersetzung – dieser Geisteskampf – vom Guten, Wahren, Schönen und der Menschenliebe getragen sein. Anders würden Gemüt und Ich der Mitmenschen nicht angesprochen werden können. Gerade hier erweist sich die seelische Reife des einzelnen Vertreters der Philosophie und auch, ob er diese hemmt oder fördert.

Vom göttlichen Sinn des Lebens her, vom Sinn des Todesmuß und der

eingeborenen Unvollkommenheit her kommt es zur Neuwertung und Umwertung aller bisherigen Werte:

Die Gesetzgebung und Gesetzesausübung, die Wirtschaft und die sozialen Verhältnisse, die Erziehung und alles Bildungswesen, das Volksleben und die Kulturpolitik usw. werden dann von der Moral der Gotterkenntnis, also wirklich „von Gott her“ getragen und gestaltet. All das nähert sich dann der Vollkommenheit der Naturgesetze an, und dem Seelenleben der Menschen wird weitgehende Sicherheit gewährleistet. Als wichtigste Ergebnisse sind hier noch die Gesetze der Erhaltung der Völker durch das verebte unterbewußte Gotterleben – das Rasseerbgut – zu erwähnen:

„So stehen wir denn vor der Tatsache, die zunächst, wie begreiflich, von den Völkern noch nicht beachtet wird, daß die völkische Eigenart der Retter und Erhalter der Völker ist.“

Die Moral der Religionsphilosophie Mathilde Ludendorffs hebt hervor, daß es ein Verbrechen am Volke ist, seine mögliche Unsterblichkeit zu bedrohen, sei das durch Völkervermischung, durch Umsturz oder Krieg, durch Gleichheitsheilslehren oder durch religiösen oder ideologischen Imperialismus, der die Welt, wie es bei der CDU heißt, „zum ersten Mal zu einer geschichtlichen Einheit“ zusammenwachsen lassen möchte.

Angesichts dieser tödlichen Weltmachtziele „ist zum ersten Mal eine religionsphilosophische Erkenntnis gegeben, die den Völkern die Moral der Abwehr und der Verhütung in unantastbarer Abgrenzung gibt, die die Völker von Gewaltherrschaft befreien kann“.

Klares Wissen über Recht und Unrecht, Freiheit und Pflicht, sowohl von einzelnen wie von Volk und Zusammenschlüssen, könnte von nun an von jedem denkfähigen und verantwortungsbewußten Menschen aufgenommen werden. Schon die Forderungen für Sittengesetz, das heißt die Moral des Daseinskampfes, bedeuten einen sicheren Schritt zur Gesundung des Gemeinschaftslebens. Über diese Forderungen schrieb Mathilde Ludendorff in ihrer kleinen Schrift: „Aus der Gotterkenntnis meiner Werke“ *):

„Daß das unsterbliche Leben des Volkes die Voraussetzung dafür ist, daß auch in Zukunft Menschen gleichen Erbgutes in dieser Eigenart das Göttliche erleben, erfüllen und ausstrahlen, so ist es selbstverständliche Pflicht jedes einzelnen, an dieser Erhaltung des Volkes nach besten Kräften mitzuwirken. Vernachlässigung oder gar Unterlassung dieser Pflicht

---

*) Zu beziehen von Versandbuchhandlung v. Bebenburg, 8121 Pähl, DM 8,40.

ist strafbares Unrecht. Ein nach solchen Grundsätzen aufgestelltes Strafgesetz ist für ein Menschenvolk ein notwendiger Ersatz der Erbinstinkte der in Völkern lebenden Tiere. Ein solches Strafgesetz ermöglicht überhaupt erst den Kampf um das Dasein eines Volkes mit allen Gefahren, auch mit den sein Leben bedrohenden Feindvölkern."

Wenn die Völker solche, der Vernunft zugänglichen Einsichten aufgenommen haben werden, dann sind die heute drohenden Lebensgefahren auf ein Mindestmaß eingeschränkt. Sittliche Grundsätze werteten dann z. B. den Betrieb der Kernkraftwerke mit der nicht auszuschließenden Gefährdung unzähliger Menschen, aber auch die Zerstörung der Natur und die Ausplünderung der Erde als Verbrechen (am Lebenssinn). Dem Terrorismus wären dann die Voraussetzungen genommen, und kein Imperialismus fände noch nennenswerte Hilfe in den Völkern. Die Selbstbestimmung der Völker, welche doch volle staatliche Selbstregierung einschließt, gälte als unantastbares Grundrecht, und Völkerfreundschaft und enge Zusammenarbeit verwandter und sich fördernder Staaten ersetzten alle supranationalen Machtblöcke. Den Seelenmißbrauch verdammte man als Unrecht am Menschen, weil er Lebenserfüllung und Freiheit gefährdet. Hemmungsloses Gewinnstreben und Triebleben gälten als verächtlich und erführen dort ihre Schranken, wo das Gemeinschaftsleben beeinträchtigt wird. Verpönt wären unsittliche Arbeit und unsittlicher Fleiß, und Eigensucht wie Opferbereitschaft fänden endlich gültige Wertungen. Die das Sittengesetz lebende Gemeinschaft wüßte schließlich auch, wann von ihr der Einsatz des Lebens gefordert werden dürfte und müßte und wann nicht.

Wir haben also recht, wenn wir sagen, die Ergebnisse der Gotterkenntnis Mathilde Ludendorffs könnten aus der „Orientierungskrise" von heute führen. Sie schenken notwendiges Lebenswissen:

„Wenn also auch Gotterkenntnis nur von wenigen Menschen gesucht und im innersten Wesen erlebt wird, so kann die gewonnene Klarheit der Moral alle Menschen erfassen und Völker vor dem Untergang retten ...

Ein sinnvolles Sittengesetz wird erlösende Rettung des Schöpfungszieles bringen, ohne das namenlose Leid verbrecherischer, von Weltmachtgier und Unduldsamkeit angezettelter Kriege ...

Und dieser Teil der Moral, die sich aus der Gotterkenntnis ergibt, ist es eben, der nicht nur den Menschen, die den Reichtum der Gotterkenntnis aufnehmen wollen und aufnehmen können, Wesentliches gibt, sondern den Völkern Rettung aus ihrer entsetzlichen moralischen Verwirrung bie-

ten kann. Somit ist endlich die Aufgabe der Philosophie erfüllt, die bisher den Religionen und ihren Wahnlehren überlassen war."

Kultur und Geschichte sind somit klar gesondert. Kultur trägt im Schaffen, Übermitteln und Aufnehmen den Wesenszug Gottes: unbedingteste Freiheit der einzelnen Seele. Geschichte dagegen, die Machtgestaltung eines Volkes nach innen und außen, muß von allen Menschen Anteil und Dienst fordern.

Hieraus ergibt sich ein zwiefaches Wirken, ein kulturelles und ein geschichtliches: das Hinführen zur Gotterkenntnis oder ihr Vermitteln und die Erhaltung der großen und schöpfungsgewollten Einheit Volk. Letzteres heißt Erfüllung der Pflichten gegenüber dem Volke und Aufklärung des eigenen und der anderen Völker durch die Ergebnisse der Gotterkenntnis.

Beides, kulturelles und geschichtliches Wirken dienen der Gotterhaltung wie der Volkserhaltung, unmittelbar wie mittelbar. Solche Pflichterfüllung und solche Verantwortung retten die Völker. Diesem Wirken kommt im Laufe der Jahrzehnte die Wahlkraft der Volksseele selbst entgegen, so wie sie dies gegenüber jeglicher Wahrheit zu allen Zeiten tat.

Man hört heute immer wieder einmal, solches Wirken und Ringen sei fragwürdig, ja frevlerisch geworden, sie dienten nicht dem Überleben. Nun, hier zeigt sich der Fluch der fast tausendjährigen Entfremdung und der Spaltung des Lebens in einen „religiösen" und „politischen" Bereich.

Religiös sein bedeutet doch keineswegs Erfüllung von Geboten und Ritualen, nein, all unser Tun und Lassen ist entweder moralisch und sittlich oder unmoralisch und nur ganz selten amoralisch. Wert oder Unwert des Volkslebens hängen nun einmal von der Art der gelebten Moral ab, vom Gutsein auch im sozialen Bereich.

Wollen wir Deutschen überleben – seelisch, denn anderes gibt es nicht –, dann muß sich unsere Denkungsart ändern. Und das geht eben nicht durch bloße Kritik, durch rein politische Programme oder durch alleinigen Kampf für die Änderung der Geld- und Wirtschaftsverhältnisse. Rechtes Handeln ist nur möglich, wenn man den Sinn des Lebens, den Sinn des Volkes, den Sinn der Politik, den Sinn der Wirtschaft usw. kennt – und ihn lebt. Wer anders als die Philosophie ist hier zuständig; selbstverständlich nur wahre Sinnforschung und nicht Scheinphilosophie.

Wer heute seinen Kindern, seiner Sippe, seinem Volke und darüber hinaus allen Völkern verantwortungsbewußt helfen will, der muß ihre

Lebensgesetze kennen. Kümmert man sich nicht darum, dann handelt man verantwortungslos wie ein Kurpfuscher, der eine schwere Erkrankung mit falschen Mitteln behandelt.

Jeder hat die sittliche Pflicht, sich die Grundgesetze der Volkserhaltung zu eigen zu machen. In vielen Schriften und in der Zeitschrift „Mensch und Maß" des Verlages Hohe Warte wurden und werden diese abgehandelt. Wer darüber hinaus in sich das Sehnen erlebt, Gotterkenntnis zu erfahren, dem stehen die Werke selbst zur Verfügung. Hier muß in die Tiefe gedrungen werden, um die göttliche Bedeutung der Menschengemeinschaften voll zu erfassen:

„Denn die köstliche Eigenart des Gotterlebens der Völker verbirgt sich dem Blick wie alles Göttliche unter Hüllen in der Welt der Erscheinung. Eindringen in die Tiefe verheißt auch hier Erkenntnis des Göttlichen. Die Eigenart birgt sich wie ein Geheimnis unter bedrohlichem Scheine der Gleichheit der Menschen."

Klares und lebensnotwendiges Handeln und nicht Träumerei oder Weltflucht bedeutet es, wenn wir der Gotterkenntnis gemäß wirken:

„Das unsterbliche Volk . . . hat seine unermeßliche Bedeutung für dieses göttliche Schöpfungsziel und für den Sinn des Weltalls, weil es die ihm eigene Art des Gotterlebens diesem Stern erhält und kommenden Trägern der Gottesbewußtheit von solcher Erbeigenart das Leben schenkt."

Das wäre unser Beitrag zur heutigen „Grundsatzdiskusion" angesichts der Herausforderung der Zeit. Mögen die Ergebnisse der Gotterkenntnis zum Prüfstein werden für jeden, der es ernst meint mit dem Menschen- und Völkerleben und deren Freiheit.

Sonderdruck aus der Zeitschrift "Mensch und Maß"
Drängende Lebensfragen in neuer Sicht - Folge 14
vom 23. 7. 1978.
Verlag Hohe Warte, Franz v. Bebenburg KG, 8121 Pähl